

wichtigen Kapiteln beigegebenen „conclusions“ sowie alle anderen strukturierenden Zwischenüberschriften leider nicht im Inhaltsverzeichnis erscheinen. Eine Bibliographie, ein Sachindex und zwei Wortindices runden den Band ab.

Hanna Vollrath

Fiorangelo MORRONE, *Il beato Giovanni da Tufara. Eremita – i tempi – i luoghi – la vita – il culto*, Napoli 1999, Arte Tipografica, 212 S., Abb., keine ISBN, ITL 30.000. – Der bisher wenig bekannte Eremit Johannes von Tufara (um 1084–1170), Gründer und erster Prior des Klosters S. Maria del Gualdo di Mazzocca, bezog seinen Beinamen von seinem Geburtsort nördlich von Benevent im südlichsten Zipfel der Region Molise. M. ediert, übersetzt und kommentiert ausführlich die Vita und weitere einschlägige Textzeugnisse: *Ordinarium legendarii beati Iohannis Eremitae – Elevatio et translatio corporis beati Iohannis Heremitae – Prologus vel epitome in vita dicti sancti Iohannis anachoretae facta per versus a discipulis domini Iacobi monachi*. Die Edition der Vita (hier ohne Apparat) basiert auf seiner Vorarbeit: La «Legenda» del beato Giovanni eremita da Tufara (1992). Die Analyse der Vita selbst beschränkt sich mehr oder minder auf die Paraphrase und Ergänzung des Berichteten, unterfüttert mit plausiblen Vermutungen. So erscheinen das Studium bei Petrus Abaelard und weitere Lebensstationen des Johannes durchaus im Rahmen des Möglichen, problematischer wird es bei der Erschließung von Einflüssen. Hier schlägt moderne Gelehrsamkeit und auch ein wenig Lokalpatriotismus durch, wenn der Eremit – und das ist seine hagiographische Schlüsselfunktion – in eine weite Tradition gestellt wird, die keinen namhaften Gesinnungsbruder ausläßt, seien es die namentlich allesamt aufgeführten Wüstenväter, aber auch Martin von Tours, Hieronymus, Romuald, Petrus Damiani, Johannes Gualbertus und Nilus, um nur einige zu nennen (S. 69 f. und S. 89). Wenn auch die Ausstrahlung des Johannes auf den regionalen Bereich beschränkt blieb, so ist die Erschließung seiner hagiographischen Überlieferung doch ein wichtiges Zeugnis für ein besseres Verständnis des monastischen, süditalienischen Grenzbereichs zwischen Benediktinern und Basilianern.

C. L.

Pius ENGELBERT, *Vita religiosa im 12. Jahrhundert: Vier Fallbeispiele*. Auch ein Beitrag zum Hildegard-Jubiläum, StMGBÖ 110 (1999) S. 19–56, behandelt die Klausnerin Paulina, die Gründerin der Benediktinerabtei Paulinzella; den Priestereremiten Ailbert von Antoin, aus dessen Einsiedelei das Regularkanonikerstift Klosterrath (Rolduc) im holländischen Limburg hervorging; den Eremiten Stephan von Muret, dessen Schüler den Orden von Grandmont im Limousin gründeten; die Benediktiner aus York, die die Zisterzienserabtei Fountains errichteten. Diese monastischen Neuanfänge verdeutlichen die vielfältigen Versuche in der ersten Hälfte des 12. Jh., Alternativen zum herkömmlichen Mönchtum zu finden. In einem Exkurs über die inclusio Hildegards von Bingen auf dem Disibodenberg (1112) und die Vita Juttae korrigiert der Vf. die Datierung der Vita auf wahrscheinlich vor 1155 Juli 2.

K. N.

Bruno RIEDER, „Nec quicquam gestat, unde quod sit prior appareat.“ Stellung und Selbstverständnis des Vorstehers im frühen Kartäuserorden, StMGBÖ 110 (1999) S. 125–146, befaßt sich mit der „institutionellen Stellung“ und „spirituell-